

Jahresbericht Schulsozialarbeit Eckernförde

Schulsozialarbeiterinnen
und Schulsozialarbeiter
der Stadt Eckernförde

Schuljahr 2018/19

Schulsozialarbeit
ist da
Schüler innen
Eltern
Lehrer innen
hört zu
schlichtet
berät
unterstützt
vernetzt
macht stark
Schülerrat
Streitschlichter

Inhalt

1. Einleitung.....	3
2. Schulabsentismus – Formen und Begriffe.....	3
2.1 Schulschwänzen	3
2.2 Schulverweigerung	4
2.3 Zurückhalten.....	5
3. Umgang mit Schulabsentismus und die Rolle von Schulsozialarbeit	6
4. Falldarstellungen aus der täglichen Praxis	7
4.1 Fall Grundschule	7
4.2 Fall weiterführende Schule.....	8
5. Fazit	9
6. Daten der Schulen	10
6.1 Richard-Vosgerau-Schule	10
6.2 Fritz-Reuter-Schule	11
6.3 Sprottenschule	12
6.4 Pestalozzischule.....	13
6.5 Gudewerdt Gemeinschaftsschule	14
6.6 Peter-Ustinov-Schule.....	15
6.7 Jungmannschule	16

1. Einleitung

Der diesjährige Tätigkeitsbericht der Schulsozialarbeit der Stadt Eckernförde befasst sich mit dem Thema *Schulabsentismus* und dem damit verbundenen Arbeitsschwerpunkt für die Schulsozialarbeit. Im vergangenen Tätigkeitszeitraum haben wir uns mit dieser Thematik konzeptionell eingehender befasst und eine Handreichung für die Eckernförder Schulen zum Umgang mit Schulabsentismus entwickelt. Diese kann als eine Hilfestellung verwendet werden und ermöglicht ein strukturiertes Vorgehen, unter Einbeziehen aller möglichen Beteiligten, im Falle von Schulabsentismus. Uns war es insbesondere ein Anliegen, die Schulsozialarbeit als Ressource, mit ihrem Handlungsfeld und möglichen Aufgaben darzustellen.

Im Anschluss an eine kurze Einführung in das Thema Schulabsentismus wird der Fokus in dem Tätigkeitsbericht auf die Handlungsmöglichkeiten durch die Schulsozialarbeitenden vor Ort gesetzt. Anhand zweier Fallbeispiele werden diese Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Hilfe verdeutlicht.

Im dritten Teil des Berichtes werden die Jahresdokumentationen zur Tätigkeit an den unterschiedlichen Standorten aufgeführt. Der Bereich Schulabsentismus wird in dieser Dokumentation nicht einem einzelnen Feld, sondern dem Bereich der Beratung und Vermittlung von Hilfen zugeordnet.

2. Schulabsentismus – Formen und Begriffe

Schulabsentismus betrifft nicht alle Schülergruppen gleichermaßen. Eine starke Zunahme der Fehlquote zeigt sich ab Klasse 5 mit Höchstwerten in den Klassen 8 und 9. Formen des Schulabsentismus mit erhöhter Intensität weisen zumindest zeitweilig 3-5% der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs auf. Eine aktuelle Studie für Schleswig-Holstein liegt noch nicht vor, so dass verlässliche Zahlen nur für das Jahr 2011 vorhanden sind.¹

Schulabsentismus gibt es in allen Eckernförder Schulformen in unterschiedlichen Ausprägungen und Formen, die im nachfolgenden Abschnitt erläutert werden.

Unter dem Oberbegriff „Schulabsentismus“ werden hier Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern zusammengefasst, bei denen sie sich während der Unterrichtszeit weder im Klassenraum, noch in der Schule aufhalten. Zentrales definitorisches Merkmal ist folglich die physische Abwesenheit von der Schule.

In der Forschungsliteratur spielen die Begriffe *Schulschwänzen*, *Zurückhalten* und *Schulverweigerung* eine bedeutende Rolle.

2.1 Schulschwänzen

Besonderes Merkmal für das *Schulschwänzen* ist das Fernbleiben vom Unterricht, um einer angenehmeren Aktivität außerhalb des schulischen Bereichs nachzugehen. Verbunden ist das Schulschwänzen oft mit negativen und abweisenden Gedanken und Gefühlen gegenüber der Schule allgemein, einzelnen Fächern oder Lehrkräften. Oft handeln Schülerinnen und Schüler eigeninitiativ, so dass die Erziehungsberechtigten erst durch den Anruf der Lehrkraft über die vielen Fehlzeiten informiert werden. Kennzeichnend für die schulische Entwicklung sind oft Versagenserlebnisse,

¹ Rat für Kriminalitätsverhütung in Schleswig-Holstein, 2011: „Konzepte gegen Schulabsentismus“

soziale Akzeptanzprobleme, Schulstrafen und –ausschlüsse sowie häufige Konflikte mit Lehrkräften, beziehungsweise Mitschülerinnen und Mitschülern. Auf den Prozess wirken sich unter anderem Schwierigkeiten bei der Erziehung, sowie mangelnder Halt und Unterstützung durch die Erziehenden aus.

Bedingungsbeziehungen beim Schulschwänzen²

Kriterium	Schulschwänzen
Sind die Versäumnisse entschuldigt?	Zumeist nicht, ggf. fingierte Entschuldigungen.
Wissen die Eltern vom Absentismus?	Häufig nicht, abhängig von der Rückmeldung durch die Schule.
Aufenthaltort während der Schulzeit?	Oft außerhäuslich, mit Mitschülern.
Lern- und Leistungsmotivation?	I.d.R. niedrig
Welche Begleit- und Bedingungsfaktoren liegen vor?	Höhere Wahrscheinlichkeit von Schulaversion, Delinquenz, Schulversagen, Disziplinproblemen, Drogenmissbrauch, aggressive Verhaltensmuster
Erziehung in der Familie	Tendenz zu Mangel an Aufsicht und Unterstützung

Neben dem Gefühl von Langeweile im Unterricht und Konflikten mit Lehrkräften und Mitschülern und Mitschülerinnen geben Schulschwänzer als Grund für Ihr Verhalten oft den Wunsch mit anderen Jugendlichen zusammen zu sein, die ebenfalls die Schule schwänzen, an. (Oehme 2007) Hier besteht dann die Gefahr, dass sich der Lebensmittelpunkt der Jugendlichen weg von zu Hause und der Schule, zusehends hin auf die Straße verlagert.

2.2 Schulverweigerung

Bei der *Schulverweigerung* sind die Schülerinnen und Schüler aufgrund von Ängsten nicht in der Lage, die Schule zu besuchen. Die betroffenen Schülerinnen und Schüler haben aufgrund inneren Angsterlebens sehr große Schwierigkeiten den Unterricht zu besuchen und sind hierzu auch dann oft nicht in der Lage, obwohl sie dies wollen. Hinweise auf ein Vorliegen von Angstverweigerung können sein: Verbleiben in der elterlichen Wohnung und schwere emotionale Ausbrüche (Schreiatacken) wenn der Schulbesuch mit Druck durchgesetzt werden soll. Verschiedene Angstformen können zu unterschiedlichen Meidungsmustern führen:

Meidungsmuster bei Angst³

Bezug	Meidungsmuster
Trennungsangst	Angst des Kindes, durch den Schulbesuch von der Mutter getrennt zu werden, z.B. da ihr während der Abwesenheit etwas zustoßen könnte.
Mobbing	Vermeiden des systematischen Drangsalierens durch die Mitschülerinnen und Mitschüler.
Lehrerangst	Vermeiden von Lehrern, die drohen, unter Druck setzen, erniedrigen.

² Heinrich Ricking ua. „Schulabsentismus und Dropout“, Paderborn 2009, S. 16

³ Ebenda S.17

Versagensangst	Vermeiden von Lernkontrollen etc.
Soziale Angst	Rückzugsverhalten, Vermeiden sozialer Situationen mit vielen Menschen (Klasse, Schulhof, Bus...)

Schutz bei den Eltern und im häuslichen Umfeld zu finden, stellt das zentrale Motiv zum Fernbleiben von der Schule dar. Kinder und Jugendliche mit dieser Problematik klagen häufig über Schmerzen und Krankheitssymptome, für die sich keine organischen Gründe finden lassen. Wenn diese Form erkannt wird, sollte diese Angst umgehend therapeutisch behandelt werden. Hat sich zwanghaftes Meidungsverhalten entwickelt, wird die therapeutische Behandlung beim Psychologen, oder Kinder- / Jugendpsychiater empfohlen.

2.3 Zurückhalten

Bei der Schulabsentismusform *Zurückhalten* kann es sich um ein aktives Fernhalten des Kindes oder Jugendlichen (auch gegen seinen Willen) oder um ein passives Gewähren lassen handeln.

Bedingungen des Zurückhaltens⁴

Bedingungsfaktoren	Bezug Schulabsentismus
Gleichgültigkeit gegenüber der schulischen Ausbildung des Kindes	Dem Kind wird freigestellt zur Schule zu gehen, oft vor dem Hintergrund eigener negativer Schulerfahrungen.
Kulturelle Differenzen	Zugewanderte Eltern erachten die Schulpflicht als unangemessen.
Beeinträchtigung und Krankheit	Psychische Erkrankungen, Drogenabhängigkeit oder Alkoholismus der Erziehungsberechtigten bedingen erzieherische Insuffizienz.
Kinderarbeit	Schüler arbeiten auch während des Vormittags, müssen u.U. zum Unterhalt der Familie beitragen.
Religiöse Differenzen	Biologie- und Religionsunterricht werden als unvereinbar mit der eigenen Auffassung angesehen.
Schulkritische Haltung	Schule wird allgemein als schädlich für das Kind eingeschätzt.
Missbrauch, Verwahrlosung	Verletzungen sollen verborgen oder Aussagen des Kindes verhindert werden.

⁴ Ebenda S. 18

3. Umgang mit Schulabsentismus und die Rolle von Schulsozialarbeit

Schulabsentismus ist ein wiederkehrendes Phänomen im Kontext von Schule, das wie im vorherigen Abschnitt erläutert, verschiedene Ausprägungen haben kann und dem unterschiedliche Ursachen zugrunde liegen. In der Schulpraxis wird dabei ganz unterschiedlich darauf reagiert. Im folgenden Abschnitt werden wir Umgangsmöglichkeiten bei Schulabsentismus und insbesondere unsere Rolle in diesem Prozess an den Eckernförder Schulen näher beschreiben.

Ein frühes Einbeziehen von uns bei mehr als 10 Fehltagen im Halbjahr oder wiederholt verspätetem Erscheinen im Unterricht oder häufigem verfrühten Verlassen der Schule ermöglicht, präventiv Maßnahmen zu ergreifen. Dadurch können wir den Beteiligten frühzeitig Gespräche anbieten und uns dem Kind/Jugendlichen, den Erziehungsberechtigten und Lehrkräften als Ansprechpartner/in und Unterstützung im Umgang mit Schulabsentismus kenntlich machen. Durch einen frühen Kontakt zu den Beteiligten können wir mögliche Ursachen für das Verhalten des Kindes/Jugendlichen orientiert an seiner Lebenswelt gemeinsam erörtern, um ihm dann ein passendes Unterstützungsangebot zu unterbreiten.

Sollte das Kind/der Jugendliche in dieser Phase weiterhin der Schule fernbleiben, sehen wir es als erforderlich an, durch die Klassenleitung darüber informiert zu werden. An diesem Punkt ist es entscheidend, dass der Kontakt zum Kind/Jugendlichen aufrechterhalten, die Beziehung und damit die vertrauensvolle Arbeit gestärkt wird und Vereinbarungen getroffen werden, die wiederum Verbindlichkeiten schaffen. Sofern das Kind/der Jugendliche trotz bisher ergriffener Maßnahmen weiter der Schule fernbleibt, bieten wir an, an der Klassenkonferenz teilzunehmen und bei der Fallanalyse zu unterstützen. Im Kreis Rendsburg-Eckernförde hat sich seit circa drei Jahren das *Fallforum für Schulabsentismus* etabliert. Das „Absentismusforum“ besteht aus Lehrkräften des Förderzentrums, fallvorstellenden Lehrkräften und der Schulsozialarbeit Eckernförde, sowie der Absentismusbeauftragten des Kreises, Vertretenden des Schulpsychologischen und des Schulmedizinischen Dienstes und des Jugendsozialdienstes. Dieses Forum kann von Klassenlehrkräften aller Schulen genutzt werden, um Fälle von Absentismus anonymisiert vorzustellen und eine kollegiale Fallberatung in Anspruch zu nehmen. Wir unterstützen die Klassenlehrkräfte hierbei.

Im Umgang eines Schulabsentismus-Falles hat Schule weitere Handlungsmöglichkeiten, die sich im weiteren Verlauf anschließen, wie unter anderem das Einfordern einer Attestpflicht, das Einbeziehen des Jugendärztlichen Dienstes Rendsburg oder gegebenenfalls des Schulpsychologischen Dienstes, die Inanspruchnahme einer Fallkonferenz, bis hin zur Anzeige beim Jugendamt (aufgrund einer vermuteten Kindeswohlgefährdung) oder beim Ordnungsamt.

Bei allen Handlungsschritten sehen wir unsere Aufgabe darin, den Kontakt zur Klassenlehrkraft, dem Kind/Jugendlichen und den Erziehungsberechtigten zu halten, um unsere Rolle als Verbindungsglied zwischen Familie und Schule sicherzustellen und für weitere Unterstützungsmöglichkeiten zu wahren. In dem gesamten Prozess stehen wir den Beteiligten begleitend und beratend zur Seite und vermitteln unter anderem auch zu außerschulischen Unterstützungsmöglichkeiten.

4. Falldarstellungen aus der täglichen Praxis

Im folgenden Abschnitt werden zwei Fallbeispiele für Absentismus, einmal an der Grundschule, einmal an der weiterführenden Schule dargestellt. Diese geben einen Einblick in die Abläufe im Falle von Absentismus und verdeutlichen unsere Möglichkeiten und Grenzen in der Schulsozialarbeit.

4.1 Fall Grundschule

Falldaten: 8-10 Jahre, weiblich, Eltern geschieden, 1 jüngere Schwester, Kinder bei Mutter lebend

Im 2. Halbjahr des 2. Schuljahres der Schülerin informierte die Schulleitung die Schulsozialarbeit über massive Fehlzeiten des Mädchens (35 Fehltage im 1. Halbjahr).

Die Schulsozialarbeit nahm daraufhin Kontakt zur Klassenlehrkraft auf und erfragte, was bisher passiert war. Zudem informierte sie die Klassenlehrkraft über den *Handlungsplan Schulen im Kreis Rendsburg-Eckernförde* bei Absentismus. Die Klassenlehrkraft war in meist telefonischem Kontakt mit der Mutter. Die Fehlzeiten waren fast ausschließlich entschuldigt; das Mädchen leide immer wieder an Kopf- und Bauchschmerzen.

Da sich die Fehlzeiten auch im 2. Halbjahr häuften, wurde bei einem persönlichen Gespräch zwischen Mutter, Klassenlehrkraft und Schulleitung eine Attestpflicht beschlossen. Die Schulsozialarbeiterin nahm auf Wunsch der Mutter nicht an dem Gespräch teil, führte aber Gespräche mit der Schülerin. Diese teilte mit, dass keine schulischen (weder unterrichtliche noch soziale) Schwierigkeiten vorliegen würden, die zu den Fehlzeiten führten.

Bis zum Ende des 2. Schuljahres reduzierten sich die Fehlzeiten merklich.

Zum 3. Schuljahr gab es in der Klasse einen Wechsel der Klassenlehrkraft.

In einem Elterngespräch wies die (neue) Klassenlehrkraft auf die Schulpflicht und die Wichtigkeit der regelmäßigen Anwesenheit des Kindes, auch für soziale Beziehungen, hin.

Die Schulsozialarbeiterin nahm Kontakt zur Mutter auf, um den Unterstützungsbedarf abzuklären. Die Mutter lehnte Gespräche mit der Schulsozialarbeiterin weiterhin ab.

Zum Ende des 1. Halbjahres im 3. Schuljahr wurden wieder erhöhte Fehlzeiten festgestellt. Diese steigerten sich zur Mitte des 2. Halbjahres weiter.

Die Klassenlehrkraft nahm Kontakt zur Mutter auf, welche die Fehlzeiten abermals medizinisch begründete und entschuldigte. Die Schulsozialarbeiterin erhielt hiervon Kenntnis und informierte die (neue) Klassenlehrkraft über die bestehende Attestpflicht.

Die folgenden Fehlzeiten wurden vom Kinderarzt fortlaufend attestiert, reduzierten sich jedoch nicht.

Über ein Projekt hatte die Schulsozialarbeiterin regelmäßigen Kontakt zu dem Mädchen. Die Fehlzeiten wurden besprochen. Das Mädchen erläuterte, dass sie häufig Kopf- und manchmal Bauchschmerzen habe. Sie wäre auch häufig beim Arzt, Gründe hierfür kenne sie nicht. Schule mache ihr an und für sich Spaß.

Zum 4. Schuljahr gab es einen erneuten Wechsel der Klassenlehrkraft. Die Schulsozialarbeiterin nahm direkt Kontakt zu ihr auf und besprach die bisherigen Maßnahmen und die aktuelle Situation.

Es fand ein Gespräch zwischen der Klassenlehrkraft, Schulleitung und Mutter statt. Auf Wunsch der Mutter erneut ohne die Schulsozialarbeiterin.

Im Laufe des 1. Halbjahres kam es weiterhin zu (attestierten) gehäuften Fehlzeiten.

Die Schulsozialarbeiterin war nun im regelmäßigen Austausch mit der Klassenlehrkraft und empfahl den schulpsychologischen Dienst, den schulärztlichen Dienst und das Fallforum Schulabsentismus als Beratungsinstanz.

Der Fall des Mädchens wurde von der Klassenlehrkraft im 2. Halbjahr des 4. Schuljahres im Fallforum Schulabsentismus vorgestellt. Im Anschluss nahm die Klassenlehrkraft Kontakt zum jugendärztlichen Dienst des Kreises Rendsburg-Eckernförde auf. Die Familie wurde dort zur Untersuchung eingeladen.

Die Schülerin wechselte zum folgenden Schuljahr an eine weiterführende Schule.

4.2 Fall weiterführende Schule

Falldaten: 16 Jahre, männlich, Eltern verheiratet, ein älterer Bruder

Der Kontakt zur Familie entstand über das Sekretariat. Die Mutter meldete ihr Kind „krank“, gab aber an, dass sie nicht mehr wisse, wie sie ihren Sohn in die Schule kriegen solle und dass er nicht krank sei. Sie war sehr verzweifelt. Das Sekretariat gab die Nummer der Schulsozialarbeit an die Mutter weiter.

Am Nachmittag erfolgte der telefonische Kontakt vom Vater an den Schulsozialarbeiter und es wurde ein Hausbesuch für den kommenden Tag vereinbart.

Ziel des Besuches war es, im Gespräch mit Eltern und gegebenenfalls mit dem Sohn die aktuelle Situation zu verstehen und Beratung anzubieten.

Die Eltern berichteten über das Rückzugsverhalten ihres Kindes, dass der Junge weniger in Kontakt mit Eltern sei und dass dies eine große Veränderung gegenüber früheren Zeiten wäre. Die Eltern äußerten ihre Sorge darüber, ob er das letzte Schuljahr schaffen würde und was die Gründe für sein Verhalten sein könnten.

Auch der Junge war zu einem Gespräch bereit. Er erzählte, dass ihm wenig zugetraut werde, vor allem von seiner Mutter, der Vater sei entspannter, aber auch eher passiver in seinem Erziehungsverhalten. Beispielhaft führte er auf, kein regelmäßiges selbst zu verantwortendes Taschengeld zu bekommen (Sorge der Eltern, dass Alkohol oder Drogen gekauft würden). Und er habe einen Freund in Hessen, den er gerne alleine besuchen würde, die Mutter es ihm aber verbiete.

Er erzählte auch, dass er selbst große Sorge habe, ob er den Mittleren Schulabschluss mit seinen Fehlzeiten schaffen werde. Zur Frage, warum er nicht in die Schule gehe, antwortete er, dass er seiner Mutter damit „eins auswaschen“ wolle, weil er sich ungerecht behandelt fühle.

Da sich der Junge ein gemeinsames Gespräch mit Mutter und Schulsozialarbeit vorstellen konnte, fand dies im Anschluss statt.

Es konnte beobachtet werden, dass die Kommunikation zwischen Mutter und Sohn sehr konfliktbeladen war. Eine Moderation konnte helfen, eine Bedürfnisklärung von Mutter und Sohn zu ermöglichen. Schulsozialarbeit wirkte dazu als eine Art „Dolmetscher“ zwischen den Konfliktparteien.

Im Anschluss an die Darstellung der jeweiligen Positionen gab es eine Vereinbarung:

Der Junge geht ab sofort täglich zur Schule, da auch er den Mittleren Schulabschluss als Ziel hat. Dafür erhält er die Erlaubnis, über Ostern zum Freund zu fahren. Hierfür wurden Bedingungen und Maßnahmen geklärt, damit die Mutter es duldet, wie unter anderem skypen mit den Eltern des Freundes im Vorfeld und telefonischer Kontakt zwischen Sohn und Mutter während der Reise. Über das Taschengeld wollten sie später entscheiden.

Im weiteren Verlauf konnte beobachtet werden, dass der Junge regelmäßig zur Schule ging. Ein Gespräch zwei Tage vor den Ferien bestätigte den guten Eindruck, dass sich die Situation zu Hause entspannt hatte. Der Plan für die Reise stand und der Junge war zufrieden.

Auch der Klassenlehrer bestätigte die positive Entwicklung. Nach den Osterferien setzte sich diese Entwicklung fort, der Junge nahm an allen schriftlichen Prüfungen teil und hatte ein gutes Gefühl, diese erfolgreich gemeistert zu haben.

Der Beitrag der Schulsozialarbeit war in diesem Fall das Angebot, kurzfristig für einen Hausbesuch zur Verfügung zu stehen und gegenüber den Eltern und dem Jungen Unterstützung in Form von Beratung, beziehungsweise Mediation anzubieten. Der Junge war dankbar für die Unterstützung, hätte sich aber vermutlich von sich aus keine Hilfe geholt.

5. Fazit

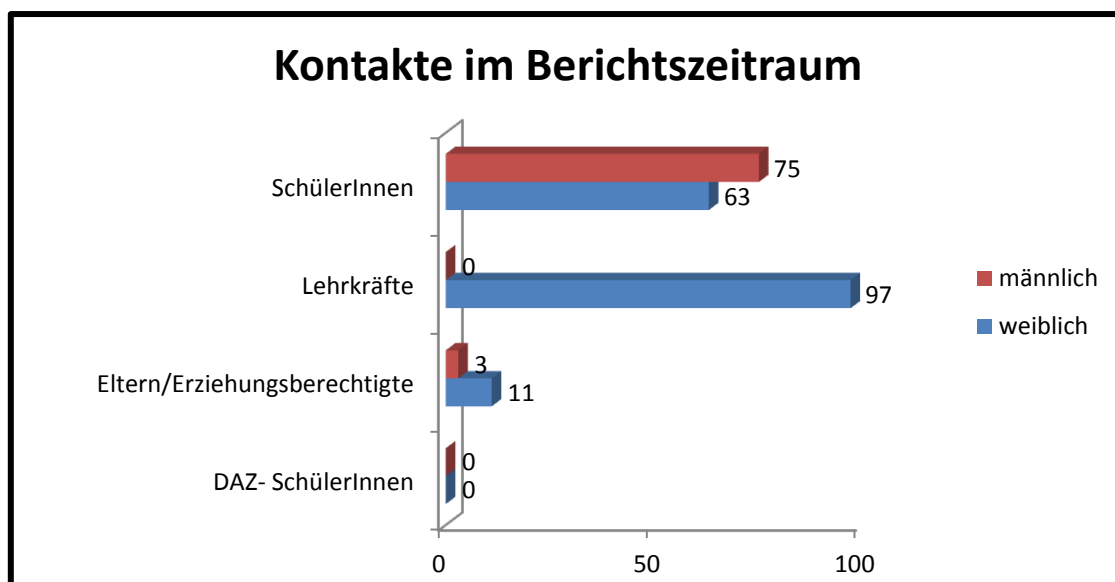
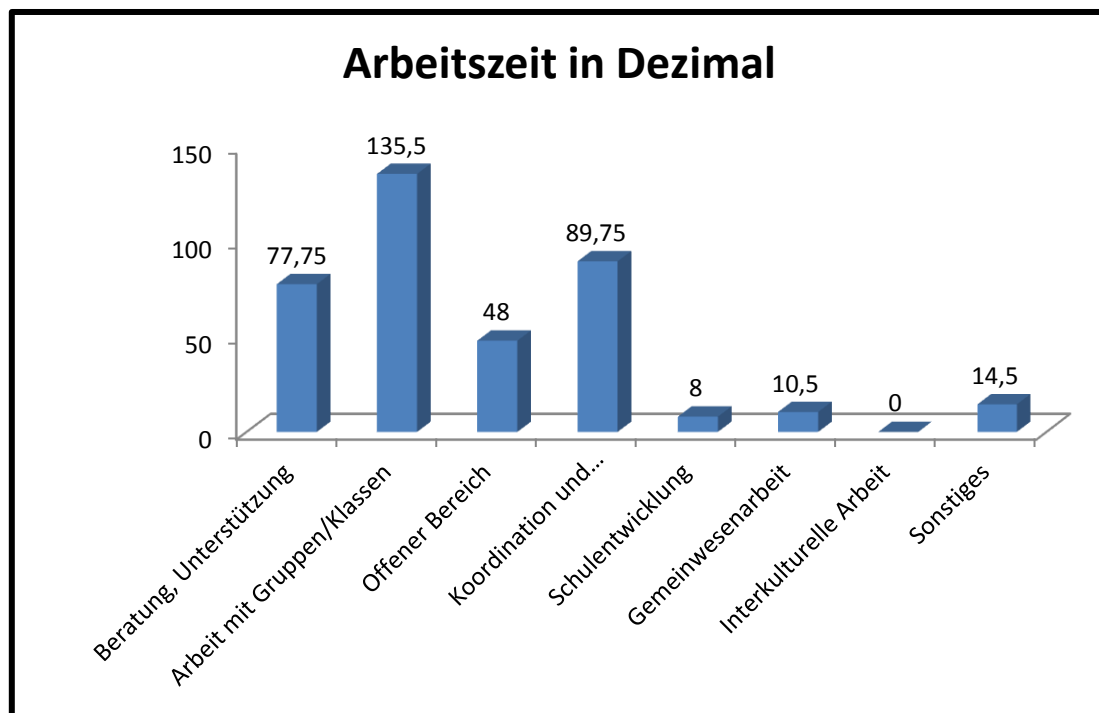
Es wurden verschiedene Formen von Schulabsentismus beschrieben und dargestellt, dass die Gründe für Absentismus sehr vielschichtig sein können. Der Handlungsplan für Schulen im Kreis Rendsburg-Eckernförde zum Umgang mit Schulabsentismus zeigt, dass eine Vernetzung und Kooperation von Familie, Schule, Umfeld und Schulsozialarbeit für eine effektive Unterstützung notwendig ist.

Schulabsentismus ist immer Ausdrucksform individueller Problemlagen. Diese können ursächlich sowohl innerhalb als auch außerhalb des schulischen Kontextes liegen. Die Unterstützung bezieht daher immer auch das Umfeld der betroffenen Personen ein, also die Familie, die Freunde und den Bereich Schule. Schulsozialarbeit richtet ihre Unterstützung wertschätzend und ressourcenstärkend auf die handelnden Personen aus, mit dem Ziel, die Situation positiv zu verändern. Wichtig aus unserer Sicht sind ein offener Umgang mit dem Thema und die frühzeitige Einbindung der Schulsozialarbeit durch die Schule oder die Eltern, um Verfestigungsprozesse zu verhindern oder möglichst gering zu halten.

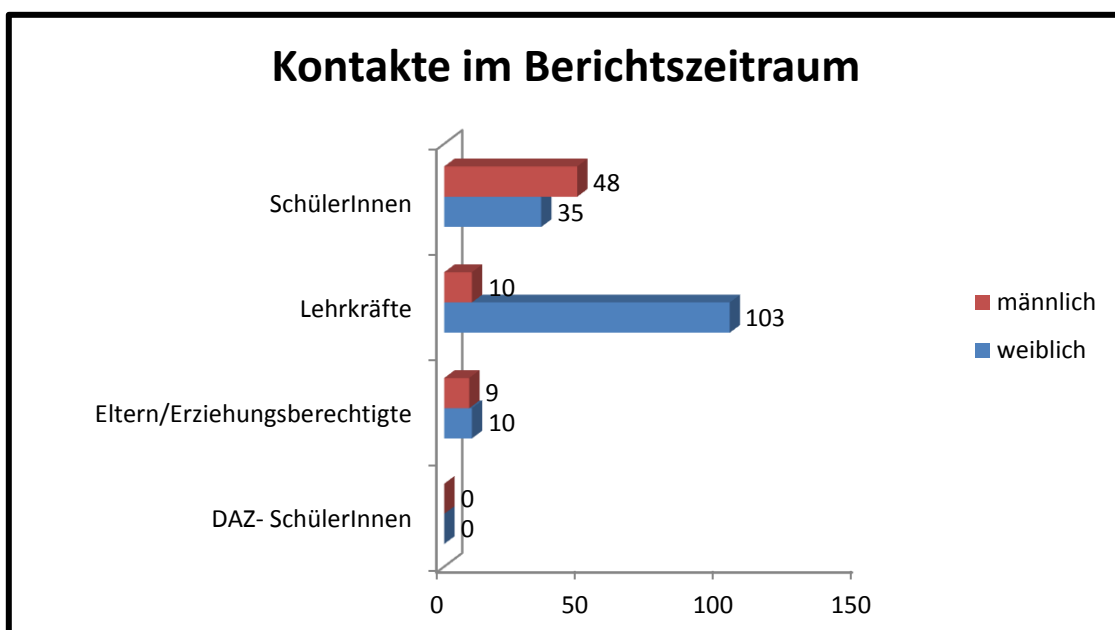
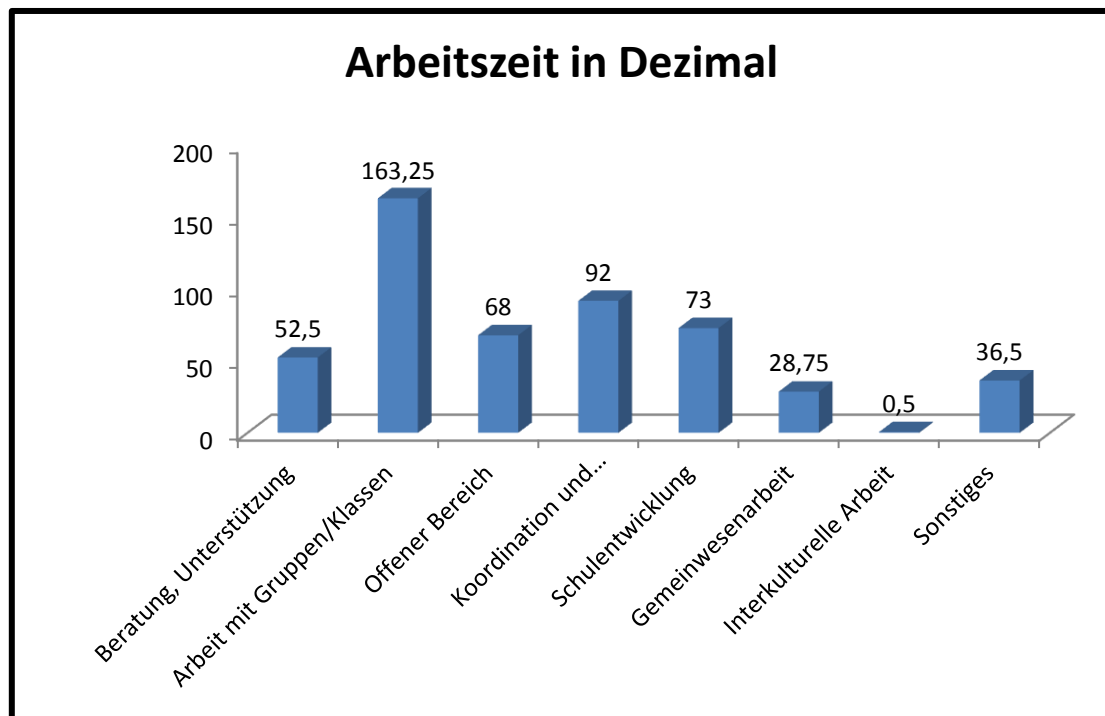
Schulabsentismus kann Ausdruck für individuelle Problemlagen sein und hierauf aufmerksam machen. Wenn schulvermeidendes Verhalten zu spät erkannt oder zu spät darauf eingegangen wird, kann es sich zu einem verstärkenden Problem entwickeln und gegebenenfalls verfestigen. Eine gelingende Zusammenarbeit mit den Schulen, eine Präsenz und niedrigschwellige Zugänglichkeit für Kinder, Jugendliche und die Erziehungsberechtigten sowie die Mitwirkung an der Schulentwicklung für ein einladendes lern- und entwicklungsförderndes Schulklima bilden gute Voraussetzungen, um Absentismus vorzubeugen. Deshalb stellt die präventive Ausrichtung unserer Arbeit eine wichtige Handlungsmaxime dar.

6. Daten der Schulen

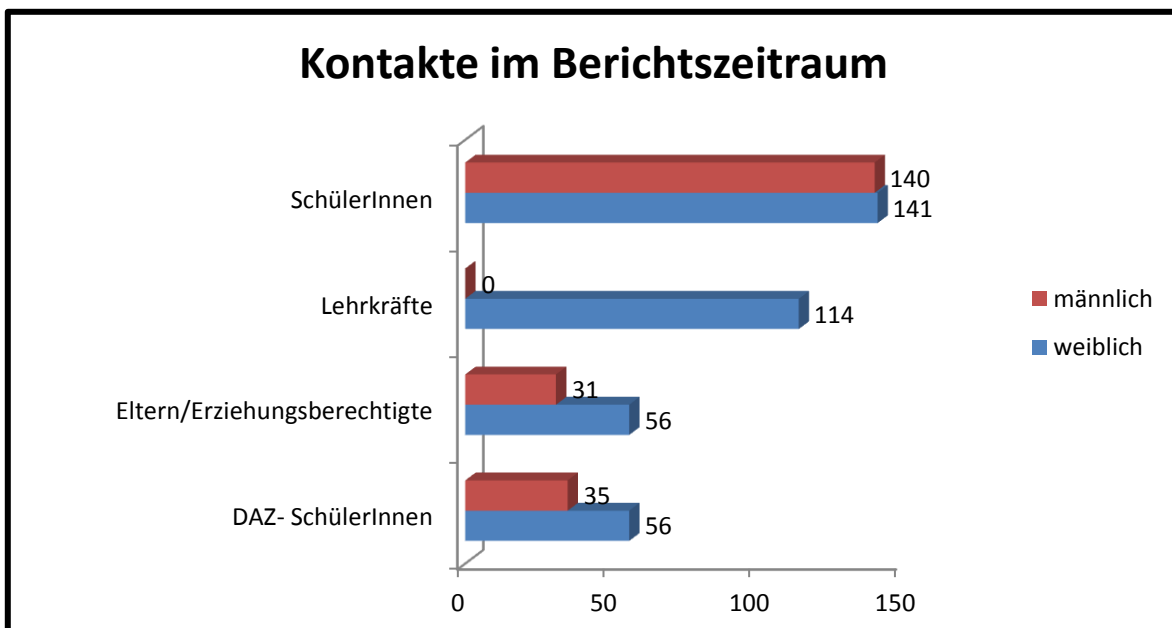
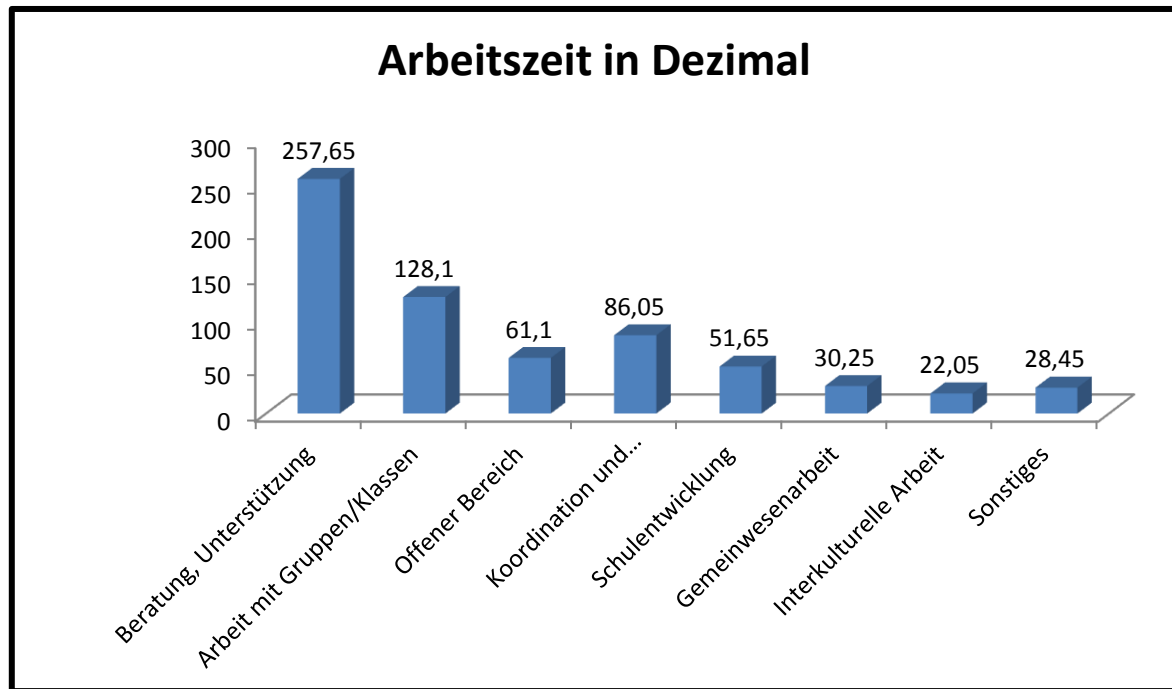
6.1 Richard-Vosgerau-Schule



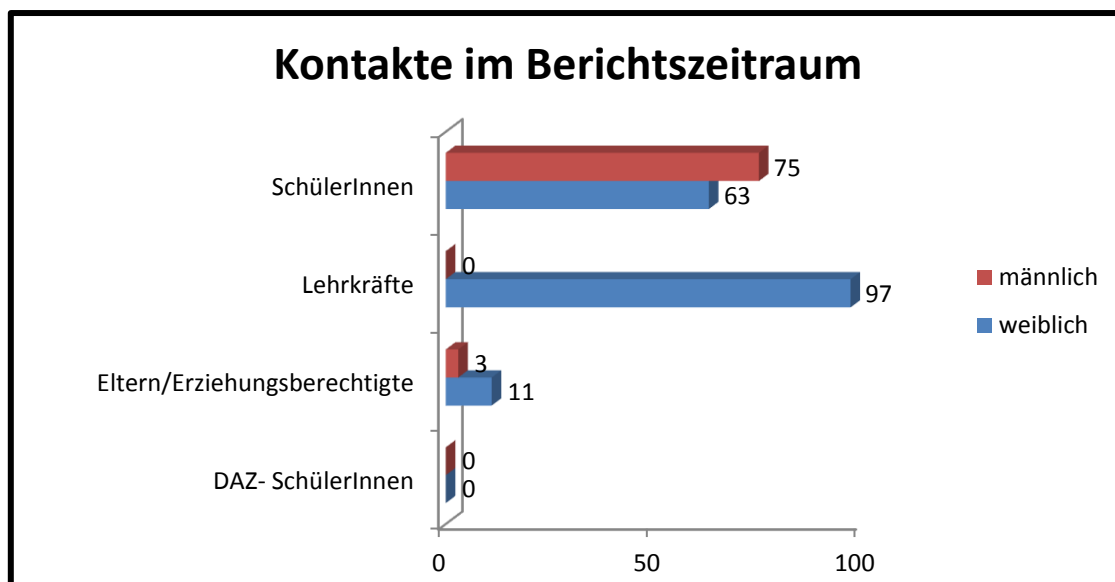
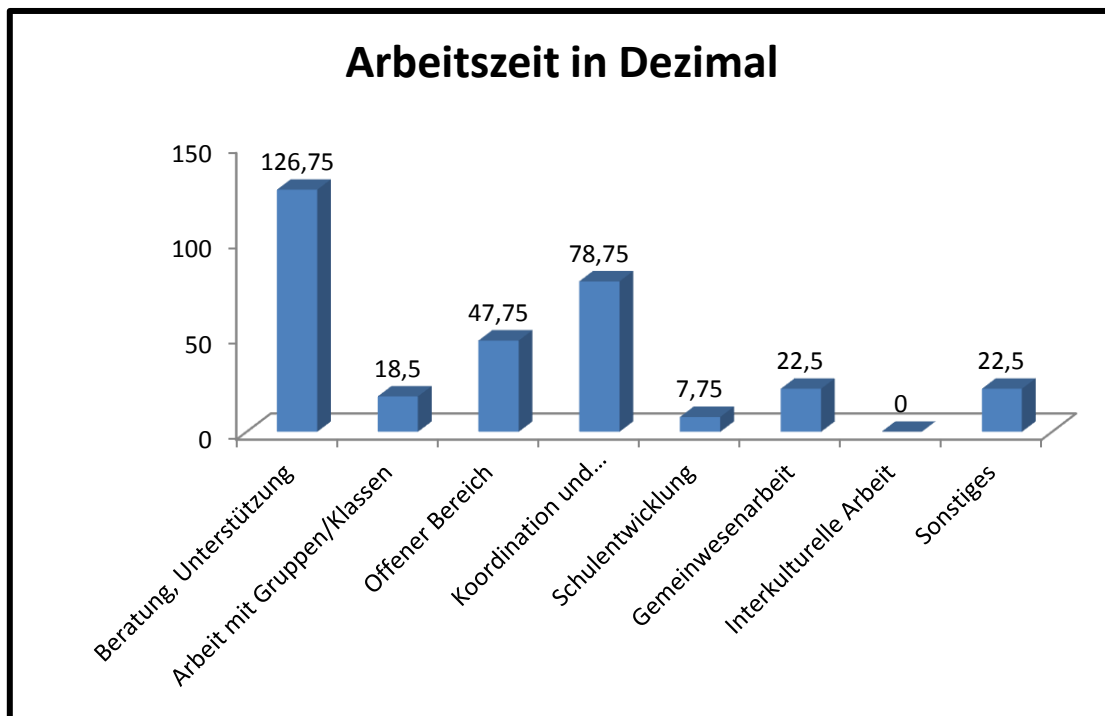
6.2 Fritz-Reuter-Schule



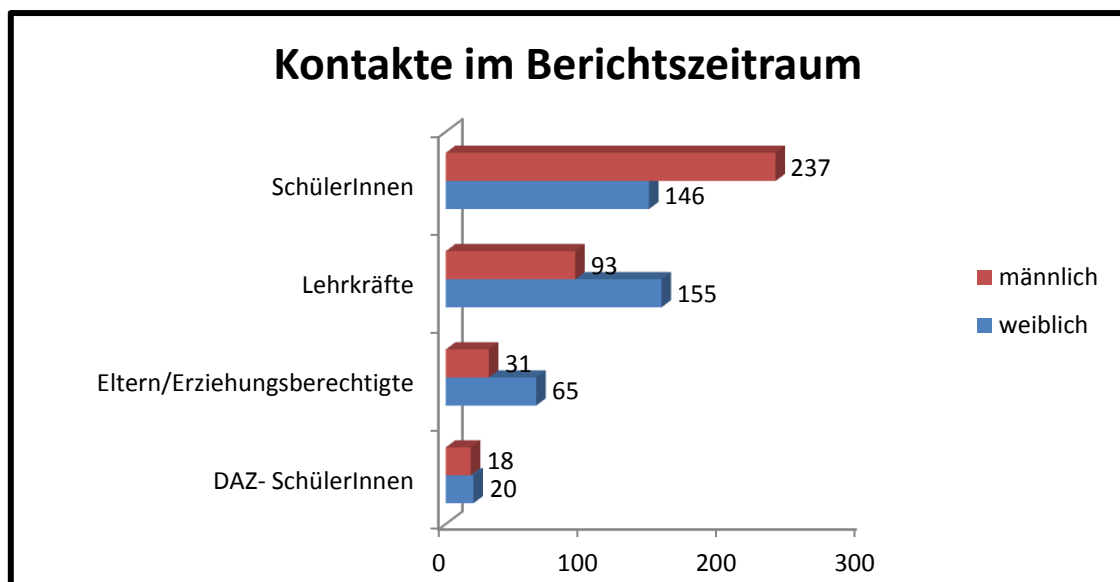
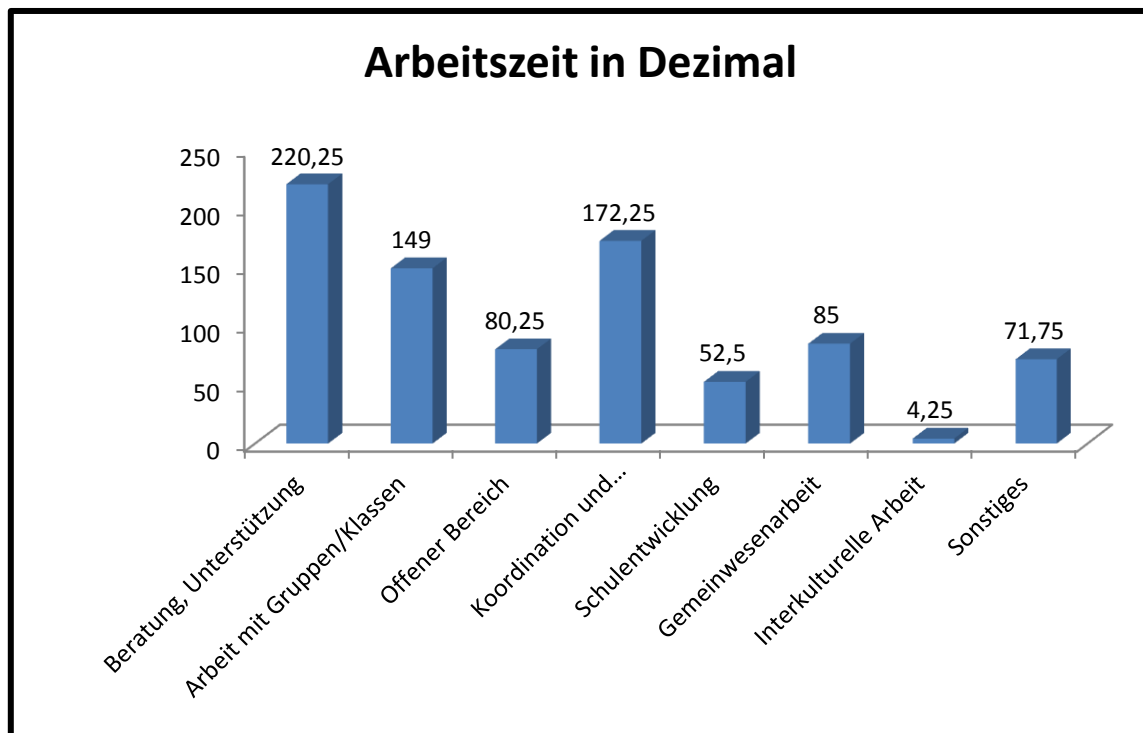
6.3 Sprottenschule



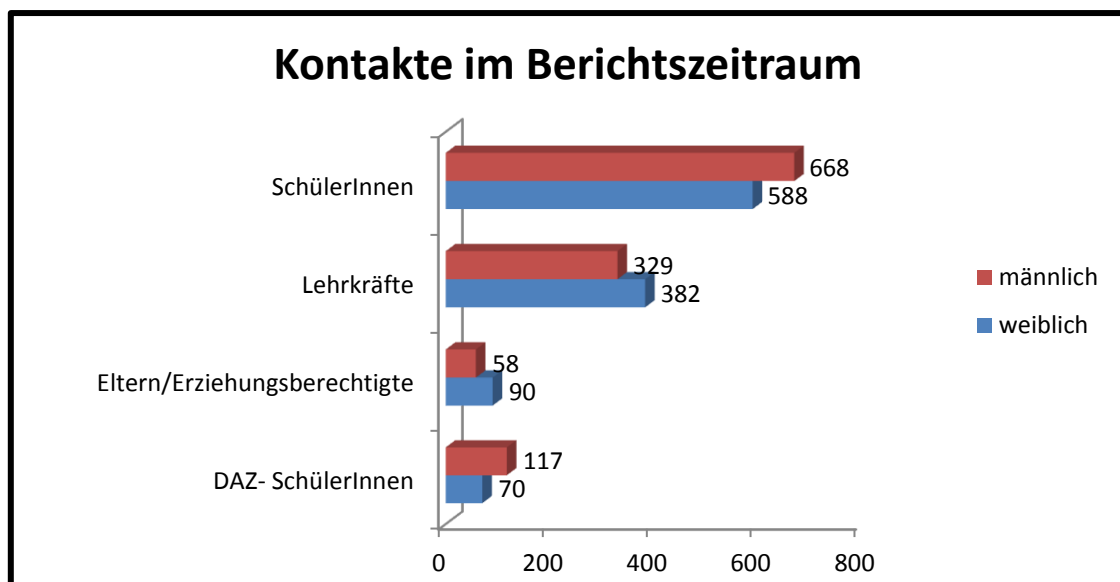
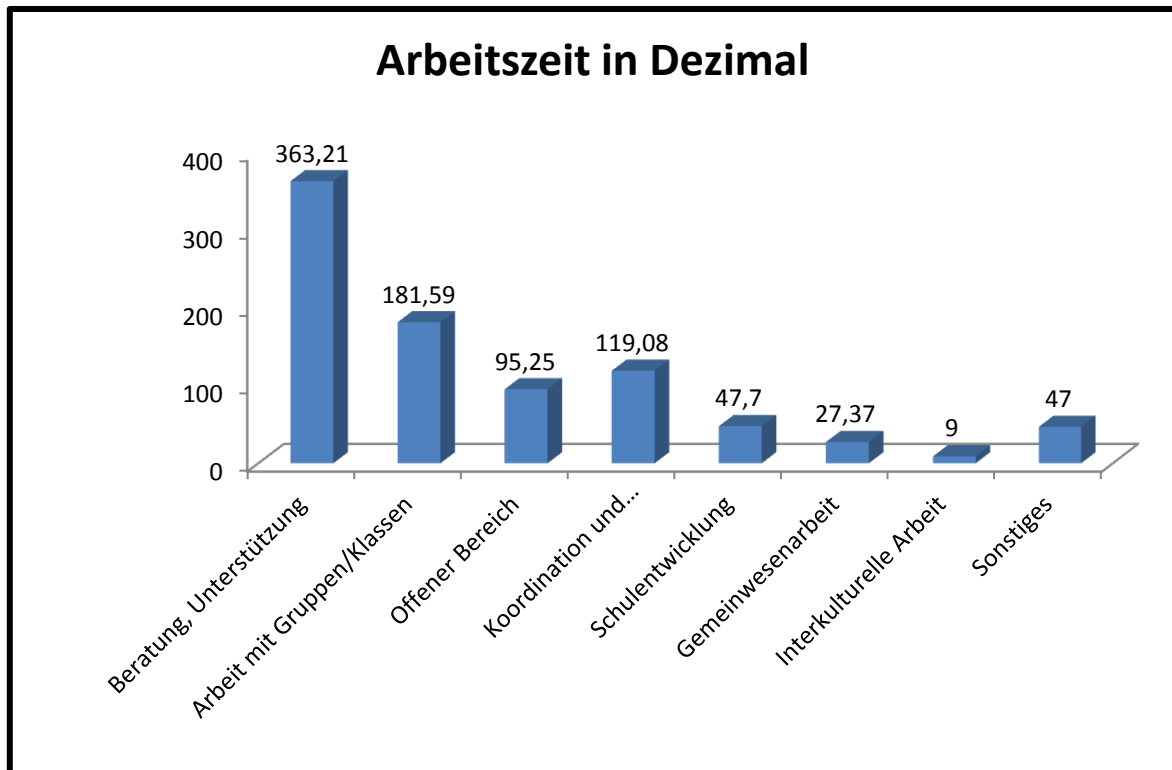
6.4 Pestalozzischule



6.5 Gudewerdt Gemeinschaftsschule



6.6 Peter-Ustinov-Schule



6.7 Jungmannschule

